



Inklusive Kindertagesstätten in Bayern; hier Petition des Netzwerkes Inklusion Bayern

Sehr geehrte Frau Primbs,

als Landesverband der Kommunalen Behindertenbeauftragten in Bayern haben wir den Weg Ihrer Petition an den Bayerischen Landtag sehr interessiert verfolgt. Hier einige Gedanken und allgemeine Aussagen unsererseits zur Problematik Inklusion im Bereich der SVE's, der Kitas und insgesamt:

Grundsätzlich stellen alle für den Bereich – wo man sich persönlich betroffen fühlt – Forderungen zur optimalen Inklusion.

Inklusion ist aber etwas Ganzheitliches, das nicht nur einen Teil der Bildung (SVE, Kita, usw.) betrifft, nein, ganzheitlich im Sinne eines Paradigmenwechsels, der sich langfristig positiv auf Gesellschaft, Arbeit und nicht zuletzt auf unsere Demokratie auswirkt.

Anmerkungen zu den SVE's:

Die SVE ist Teil eines Sonderpädagogischen Förderzentrums, d. h. oberster Chef ist die Schulleitung des o. g. Förderzentrums. Direkte Leitung obliegt einer Sonderschullehrkraft. Die Erzieherinnen absolvieren eine Zusatzausbildung im jeweiligen Bereich der Behinderung. Die Zahl der Kinder ist stark reduziert, ca. 10-11 in einer Gruppe, im Regelkindergarten bis zu 26 je nach Kommune. In der Gruppe befindet sich 1 Erzieherin, 1 Helferin und neuerdings 1 Praktikantin (die nicht immer zur Verfügung steht).

Im Unterallgäu gibt es beispielsweise Eltern, deren Kinder kein Handicap haben, aber auf Grund der optimalen Voraussetzungen ihre Kinder in die SVE geben möchten. Leider ist das nicht möglich. Inklusion ist auch eine Wechselbeziehung, also die Fachlichkeit der SVE in den Regelkindergarten einfließen lassen.

Was bedeutet das:

Die Rahmenbedingungen in den regulären Kitas und Kindergärten stimmen nicht.

- Zu viele Kinder in einer Gruppe
- Alle Erzieherinnen (Vollausbildung) und Kinderpflegerinnen (Helferausbildung) müssen eine zusätzliche Ausbildung im Bereich der Behinderungsarten, Umgang, usw. grundsätzlich bekommen. Dabei ist der Inhalt der Lehrpläne für diesen Bereich zu überprüfen. Es kann nicht sein, dass die Ausbildung zur Erzieherin 5 Jahre dauert, die Bezahlung fragwürdig ist und Inklusion in der Ausbildung nur eine Nebenrolle spielt.

Wechsel zwischen SVE und Regelkita:

Sicherlich ist das keine optimale Lösung. Hätte die Regelkita die Fachlichkeit der SVE, insbesondere die kleineren Gruppen, wäre alles gut!!!!

Schauen wir einfach mal genauer drauf:

Wenn das Kind, nehmen wir mal an 3 Jahre vormittags die SVE besucht und nachmittags in die Regelkita geht, bin ich persönlich der Meinung, ist das eine wahnsinnige Überforderung fürs Kind. Es ist den ganzen Tag von zu Hause weg (nicht wenige Experten sind nach wie vor der Meinung, dass das Kind zumindest am Nachmittag zur Mutter/Familie gehört).

Klar, die Mutter muss eventuell aus finanziellen Gründen, allein erziehend, usw. Vollzeit arbeiten. Auf Kosten der Kinder, der Staat nimmt das in Kauf. Hier muss eine andere Familienpolitik her!

Wechselt das Kind, ist das immer noch das kleinere Übel, da die Einzelförderung in der SVE qualitativ hochwertiger ist (über die Sinnhaftigkeit kann man sicherlich verschiedener Meinung sein).

Mobile sonderpädagogische Dienste (Fachdienste):

Wird bei Säuglingen, Kleinkindern eine Behinderung oder die Bedrohung von Behinderung festgestellt, wird die Frühförderung informiert. Die Frühförderung arbeitet über einen Träger, z. B. Lebenshilfe. Fälle im Grenzbereich (wie üblich) haben mit der Bürokratie zu kämpfen. Nicht der Hausarzt darf überweisen, sondern nur der Kinderarzt, wenn Gutachten vom jeweiligen Facharzt vorliegen. Eine total unlogische Entscheidung der kassenärztlichen Vereinigung.

Ist das Kind nach der Frühförderung in der SVE wird es dort vom jeweiligen Fachdienst, bzw. dem Personal direkt betreut. Ist das Kind mit Förderbedarf an der Regel-Kita oder Regel-Kindergarten ist der Fachdienst von außen notwendig, da das Personal an den o. g. Regeleinrichtungen keine fachspezifische Ausbildung hat.

Grundsätzlich: Ob ein Kind zur Therapie aus der Gruppe genommen werden muss, oder ob eine Therapieeinheit mit der Gruppe verbunden wird, kann nicht mit ja oder nein beantwortet werden. Es kommt immer auf den Einzelfall an. Während Krankengymnastik unter Umständen einzeln durchgeführt werden muss, muss eine Sozialisierung immer in der Gruppe stattfinden.

Die betroffenen Kinder sehen das fast nie als Problem an, insbesondere, da die Einrichtungen zum großen Teil mit dem **offenen** oder zumindest **teiloffenem** Konzept (offenes Konzept= Kind entscheidet was es tun will; teiloffen= nur an bestimmten Tagen wird das Konzept verwirklicht) arbeiten.

Die Beantragung der Fachdienste oder SVE, usw. sind, je nach Fall, für die Erziehungsberechtigten eine Herausforderung. Immer wieder stellen die sich selben Fragen:

- Wer ist der Träger (Bezirk, Jugendhilfe)
- In welcher Reihenfolge laufen die Überweisungen,
- Erfolgt die Therapie außerhalb der Kita oder Kindergarten
- wie kommt das Kind zur Praxis (alleinerziehende Mütter, keine Fahrmöglichkeiten, kein eigenes Auto, usw.)

Deshalb auch unsere Forderung ans Sozialministerium, Gesundheitsministerium und KM:

- Keine Trägerübergreifende Modelle
- Einfache Antragstellung an eine Behörde, die organisiert weiter und refinanziert sich im Hintergrund
- Ausreichende Begleitung über **eine** Stelle für die Eltern

Die von Ihnen, im Zusammenhang mit Ihrer Petition genannten Forderungen, gelten übrigens auch für die Bereiche Eingliederungshilfe, Schulbegleitung, Arbeitsassistenz, usw. Auf diesen Umstand ist immer hinzuweisen!

Der Zugang für Kinder mit Handicap zum regulären Kindergarten, als auch zur Regelschule ist problembehaftet. Exemplarisch hier zwei von vielen Gründen:

1. Die nötige Schulbegleitung wird nicht gewährt
2. Die Eltern nicht behinderter Kinder fürchten um den Lernzuwachs ihrer Kinder

Für die Eltern von Kindern mit einem Handicap ist auch hier das größte Problem das Genehmigungsverfahren. Wieder stellt sich die Frage nach dem Träger!

Es werden nur von bestimmten Fachärzten Gutachten anerkannt. Diese Gutachten sind für die Kinder einfach nur belastend. Zum Teil wollen die Kinder einfach nicht mehr. Für den „Otto-Normal-Verbraucher“ stellt der Inhalt der Gutachten nicht selten eine fast unüberwindbare Hürde dar.

In den Schulämtern wurden die unabhängigen Beratungsstellen eingerichtet. Mitglied sollte vor Ort auch der jeweilige Behindertenbeauftragte sein (unser Gedanke war, dass er/sie zwar keine pädagogische Entscheidung fällen kann, aber die „normalen, menschlichen“ Probleme ansprechen und ein Auge darauf halten kann). Unsere Erfahrungen zeigen aber, dass diese angestrebte Einbindung (fast immer) fehlt.

Das Wort „Menschenbild“ ist nicht nur Voraussetzung bei der Inklusion. Das muss in der Gesellschaft fundiert verankert sein. **Menschenbild ersetzt aber keine Fachlichkeit.**

Bitte keine Sprengelzuteilungen einführen. Wir kämpfen darum, dass der Schulsprengel aufgelöst wird. Das ist kontraproduktiv, insbesondere für das Wahlrecht der Eltern.

Zur Aussage, dass immer mehr Kinder als „behindert“ eingestuft werden, um die Gruppenstärke zu erreichen:

In manchen Grenzfällen war das schon immer so. Der Schulleiter will keine Klasse verlieren, da er sie sonst nicht mehr installieren kann, also „sucht“ er noch speziell für diese Klasse ein Kind mit Behinderung. Diese Fälle kennen wir.

Grundsätzlich ist es aber eine Tatsache, dass es immer mehr verhaltensauffällige Kinder gibt und zwar von klein an.

Die Gründe sind sicherlich verschiedener Natur:

- Familiensituation
 - Umfeld
 - Genetisch bedingt
 - Ernährung
 - Überforderung
 - Sozialer Stand der Erziehungsberechtigten
- usw.

Das sind Probleme, die sowohl für Erzieher, als auch für Lehrer eine tägliche Herausforderung bedeuten. Insbesondere unter dem Aspekt, dass in bestimmten Bereichen Lehrer Mangelware sind.

Fazit:

Unserer Meinung nach muss der Bereich Bildung komplett umgebaut werden. Wir verlieren immer mehr Zeit (Arbeit 4.0 – ein Thema das unter den Nägeln brennt. Die Arbeitgeber fordern die Regierung auf, die Bildung zu sanieren, Lehrpläne zu entrümpeln, Systeme umzustellen, usw.)

Die Tätigkeiten „Ihres“ Netzwerkes, die Ideen und Forderungen unterstützen wir nachhaltig (soweit uns das möglich ist) und bauen auf eine verstärkte Zusammenarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Sedlmeier
Landesvorsitzender

Marianne Mayer
Leitung Fachbereich Bildung